

Die kurzfristigen Beschäfti- gungseffekte von Steuer- reformen: Ein Kommentar*

Gerhard E. Clemenz

In einem kürzlich in dieser Zeitschrift erschienenen Artikel von H. Ostleitner [2] finden sich unter anderem die folgenden bemerkenswerten Aussagen:

i) »Es läßt sich der Nachweis erbringen, daß beide Steuerreformen (Erhöhung der Mehrwert- bei kompensierender Senkung der Körperschaftssteuer und Senkung von Einkommen- und Lohnsteuer bei gleichzeitiger Verringerung der Staatsausgaben, Anm. d. Verf.) *eindeutig* negative Beschäftigungs- und Einkommenseffekte nach sich ziehen, sofern man der Gültigkeit des keynesianischen Modells vertraut.« ([2] S. 250.)

ii) »Nur dann, wenn die Unternehmer nach einer Steuerreform — ohne das Eintreten einer Absatz- beziehungsweise Gewinnsteigerung abzuwarten — ihre Investitionen erhöhen, wären die Beschäftigungseffekte positiv.« ([2], S. 261.)

* Ich danke Manfred Nermuth für wertvolle Anregungen und Hinweise.

Ohne näher darauf einzugehen, wie weit die erste Behauptung durch die zweite ohnehin bereits wieder aufgehoben wird, läßt sich zeigen, daß ein Kalecki-Keynes-Modell im allgemeinen keineswegs zu so eindeutigen Ergebnissen führt, wie das in den beiden Zitaten anklingt. Insbesondere kann man durch eine ökonomisch plausible Veränderung der Annahme über das Investitionsverhalten, die durchaus mit der Keynes-Kalecki-Tradition vereinbar scheint, auch zu anderen Schlußfolgerungen kommen. Die folgende Analyse beschränkt sich auf die erste der angeführten Steuerreformen, läßt sich aber leicht auf die anderen Fälle erweitern.

Unter Verwendung der gleichen Symbole, wie sie Ostleitner benützt, lautet die Definition des nominellen BNP, aufgeschlüsselt nach der Verteilung,

$$\text{BNP} = P - (t_f P + t_r (1 - t_f) bP) + wL - t_w L + T + D \quad (1')$$

Für die leichtere Handhabung des Modells lassen sich eine Reihe von Vereinfachungen durchführen, die aber an der Substanz nichts ändern: Wir setzen den Lohnsteuersatz t_w und die Abschreibungen D gleich 0 und definieren einen Profitsteuersatz

$$t_p = t_f + t_r (1 - t_f) b.$$

Damit vereinfacht sich (1') zu

$$\text{BNP} = P - t_p P + wL + T \quad (1)$$

Das nominelle BNP nach der Verwendung ist definiert durch

$$\text{BNP} = p_k I + p_k G + p_c C_r + p_c C_w \quad (2')$$

Wir setzen den Preis des Kapitalgutes p_k gleich 1, und (2') wird zu

$$\text{BNP} = I + G + p_c (C_r + C_w) \quad (2)$$

Gleichung (1) definiert das nominelle BNP als die Summe aus Profiten vor

Steuerabzug P plus dem Lohneinkommen, welches gleich dem Lohnsatz w multipliziert mit der Anzahl der Beschäftigten L ist, plus dem gesamten Steueraufkommen T abzüglich der direkten Steuern, in unserem Falle also der Profitsteuern $t_p P$.

Gleichung (2) drückt das nominelle BNP als Summe aus Investitionen I plus Staatsausgaben G plus Konsum C (= realer Konsum der Unternehmer C_r und der Arbeiter C_w , jeweils multipliziert mit dem Konsumgüterpreis p_c) aus. Das gesamte Steueraufkommen ergibt sich aus

$$T = t_p P + t_c (C_r + C_w) \quad (3).$$

Den Konsumgutpreis erhält man durch Aufschlag der Mehrwertsteuer auf den Kapitalgutpreis, daher (weil $p_k = 1$)

$$p_c = 1 + t_c \quad (4).$$

Unter der Annahme einer Konsumneigung von 1 für Arbeitnehmer und von $c_r \varepsilon$ (0,1) für Unternehmer erhält man die nominelle Nachfrage nach dem Konsumgut:

$$p_c (C_r + C_w) = (1 + t_c) C = wL + c_r P (1 - t_p) \quad (5).$$

Setzt man dies in (2) ein, so ergibt sich

$$\text{BNP} = I + G + wL + c_r P (1 - t_p).$$

Setzt man dies in die linke Seite von (1), so erhält man

$$I + G + wL + c_r P (1 - t_p) = P (1 - t_p) + wL + T$$

Dies ergibt nach offensichtlichen Umformungen

$$P (1 - t_p) = (1 - c_r)^{-1} (I + G - T) \quad (6).$$

($I \geq 0$, $G > T$ wird stets vorausgesetzt)

Gleichung (6) entspricht der Formulierung Kaleckis ([1], S. 48 ff.) für eine geschlossene Wirtschaft.

Der Preis des Kapitalgutes (p_k), den wir gleich 1 gesetzt haben, bestimmt sich nach der Aufschlagsregel

$$p_k = 1 = (1 + m) w/a \quad (7).$$

Der Bruttoprofit P ist gleich dem Umsatz (ohne Mehrwertsteuer) abzüglich der Lohnkosten

$$P = aL - wL \quad (8).$$

Da aus (7) folgt $w = a/(1+m)$, erhält man nach Einsetzen dieses Ausdrucks in (8) und Herausheben von L nach einer einfachen Umformung

$$L = P (1 + m)/am \quad (9).$$

Da $(1+m)/am$ konstant ist, wollen wir diesen Ausdruck mit k bezeichnen und in (9) einsetzen:

$$L = kP \quad (9').$$

Ferner definieren wir $s_r = 1 - c_r$. Nach Einsetzen dieses Symbols und der Gleichung (9') in (6) und einer einfachen Umformung erhält man den Zusammenhang zwischen dem Profitsteuersatz t_p und der Beschäftigung L :

$$L = (s_r (1 - t_p))^{-1} k (I + G - T) \quad (6').$$

Die (qualitative) Auswirkung einer Änderung des Profitsteuersatzes t_p auf das Beschäftigungsvolumen L ergibt sich aus dem Vorzeichen der Ableitung von L nach t_p :

$$\frac{dL}{dt_p} = -(s_r (1 - t_p))^{-2} (-s_r) k \times (I + G + T) > 0 \quad (10),$$

das heißt, eine Verminderung der Profitsteuer führt zu einer Verringerung der Beschäftigung, falls die Investitionen, die Staatsausgaben und das gesamte Steueraufkommen unverändert bleiben. Nun ist es aber kaum überraschend, daß ein Modell, in dem die Investitionen exogen gegeben sind, zu dem Schluß führt, daß wirtschaftspolitische Maßnahmen, die auf die Veränderung des Investitionsvolumens abzielen, unwirksam, wenn nicht sogar schädlich sind. Es mag durchaus sein, daß der Profitsteuersatz auf die Investitionsentscheidungen der Unternehmer weder direkt noch indirekt einen Einfluß hat, doch gerade das müßte anhand eines Entscheidungskalküls der Unternehmer und der Rolle, welche die Gewinnbesteuerung dar-

in spielt beziehungsweise nicht spielt, erst gezeigt werden. Sicherlich gibt es keine wirklich befriedigende und allgemein akzeptierte Theorie der Investitionsentscheidungen, jedoch scheint mir die hier implizit vorgeschlagene, wonach Investitionen konstant bleiben, gleichgültig, wie sich die übrigen wirtschaftlichen Variablen ändern, ganz besonders unplausibel zu sein. Auch vertreten weder Keynes noch Kalecki die Auffassung, Investitionen könnten oder sollten nicht endogen erklärt werden. Auch wenn nicht sicher ist, was Keynes wirklich sagte, und ich fürchte, genau werden wir das nie erfahren, so scheint er doch gemeint zu haben, daß Investitionen von den Gewinnerwartungen der Unternehmer mitbestimmt werden. Es ist doch denkbar, daß diese Gewinnerwartungen auch vom Profitsteuersatz beeinflußt werden. Was Kalecki betrifft, so widmet er immerhin den gesamten Teil 4 seines Buches [1] der Bestimmung der Investitionen und nennt als einen der wichtigsten Faktoren die Veränderungsrate der Profite.

Rätselhaft bleibt auch, wie angesichts der Konstanz der Investitionen eine »verstärkte und gezielte Förderung der Realinvestitionen« ([2], S. 260) aussehen, beziehungsweise was durch sie erreicht werden sollte. Vielleicht besteht sie in einer kräftigen Erhöhung des Profitsteuersatzes, die ja gemäß (10), wenn schon nicht das Investitionsvolumen, so doch zumindest die Beschäftigung vergrößern würde.

Jedenfalls sehe ich a priori keinen Grund, warum Unternehmer nicht auf Senkungen der Gewinnbesteuerung mit einer Ausweitung ihrer Investitionen reagieren sollten: Sie könnten höhere Nettoprofitte erwarten und daher Investitionen als lohnend einschätzen, die sie vorher unterlassen haben; sie könnten annehmen, daß alle anderen Unternehmer mehr investieren und sie daher den zu erwartenden Aufschwung nützen müßten: derartige self-fulfilling-prophecies scheinen mir durchaus mit den »animal spirits« von

Keynes vereinbar zu sein; vielleicht wird ihr Optimismus auch dadurch verstärkt, daß sie eine derartige Entscheidung der Regierung für besonders weise halten und ihr daraufhin zutrauen, eine besonders erfolgreiche Wirtschaftspolitik in allen Bereichen zu verwirklichen; sie könnten auch, und empirisch nicht unbegründet, der Überzeugung sein, daß die reale Konsumnachfrage trotz Erhöhung der Mehrwertsteuer nicht wesentlich sinkt. Für wie wahrscheinlich man eine solche positive Reaktion der Erwartungen auf steuerliche Maßnahmen hält, ist sicherlich diskutabel, doch halte ich sie im Prinzip für ebenso gut begründbar wie die Ostleitnersche Null-Reaktion. Wie wirkt sich die Annahme einer Investitionsfunktion, in der sowohl die Bruttoprofite als auch der Profitsteuersatz als Argument vorkommen, im vorliegenden Modell aus: Nehmen wir an, die Investitionsfunktion habe die folgende einfache Form:

$$I = h(t_p) P, \quad h' < 0 \quad (11),$$

das heißt, ein bestimmter Anteil h der Bruttoprofite wird investiert, und dieser Anteil h ist um so größer, je kleiner der Profitsteuersatz ist. Setzt man (11) in (6') ein, so erhält man nach einfachen Umformungen wegen (9')

$$L = (s_r(1 - t_p) - h(t_p))^{-1} k(G - T) \quad (6''),$$

und der Effekt einer Änderung des Profitsteuersatzes t_p ergibt sich wiederum durch Ableitung nach dt_p :

$$\frac{dL}{dt_p} = -(s_r(1 - t_p) - h(t_p))^{-2} \times (-s_r - h'(t_p)k(G - T)) \quad (10'),$$

$$\frac{dL}{dt_p} < 0 \text{ falls } s_r < |h'(t_p)|.$$

Das heißt, eine Steuerreform der beschriebenen Art hat dann positive Beschäftigungseffekte, wenn der Kontraktionseffekt der Mehrwertsteuererhöhung geringer ist als der Expansionseffekt der Gewinnsteuersenkung. Ob dies der Fall ist, kann aber dem Modell ohne weitere Spezifizierungen nicht entnommen werden.

Akzeptiert man Ostleitners Modell auch nach Einführung der Investitionsfunktion (11) als Keynes-Kalecki-Modell, und ich sehe keinen überzeugenden Grund, dies nicht zu tun, so lassen sich die Aussagen i) und ii) in dieser Form nicht mehr aufrecht erhalten. Der Vollständigkeit halber sollte noch erwähnt werden, daß die von Ostleitner im 3. Abschnitt seiner Arbeit vorgebrachten Einwände gegen Modelle wie das eben diskutierte nicht unbegründet sind und deren Aussagekraft

sicherlich begrenzt ist. Im vorliegenden Fall ist vor allem auch die Vernachlässigung des monetären Bereichs sowie sektoraler Probleme als ernsthafter Mangel anzusehen.

Eine Lösung der Streitfrage, ob eine Senkung des Gewinnsteuersatzes bei kompensierender Erhöhung des Mehrwertsteuersatzes insgesamt expansiv oder kontraktiv wirkt, dürfte jedenfalls von einfachen Keynes-Kalecki-Modellen nicht zu erwarten sein.

REFERENZEN

- [1] Kalecki, M., 1954, *Theory of Economic Dynamics*, London, George Allen und Unwin Ltd.
- [2] Ostleitner, H., 1978, *Die kurzfristigen Beschäftigungseffekte von Steuerreformen*, in: »Wirtschaft und Gesellschaft«, 3/1978, S. 249—264.